

Die Pfalzkapelle in Ulm. Bericht über die Ergebnisse der Schwörhausgrabung 1953 [Albrecht Rieber, Karl Reutter]

Autor(en): **Eberl, Immo**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **24 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALBRECHT RIEBER und KARL REUTTER, *Die Pfalzkapelle in Ulm. Bericht über die Ergebnisse der Schwörhausgrabung 1953*. Weissenhorn, Konrad, 1974. Teil I: Text, XXVII/331 S., 65 Abb. auf 40 Tafeln, 2 Keramiktafeln, 2 Skizzen. Teil II: Pläne, 34 Pläne.

Die Verfasser legen zwei Jahrzehnte nach ihrer Grabung den Bericht über dieselbe vor. Diese Verzögerung, für die die Verfasser nur zum Teil verantwortlich sind, hat den grossen Vorteil, dass die Ergebnisse der späteren Stadtkerngrabungen vergleichend herangezogen werden konnten.

In dem sehr kurzen Zeitraum ihrer Grabung wurde von den Verfassern ein erstaunliches Ergebnis erzielt. Als erstes gelang der Nachweis von vier alemannischen Gebäuden auf dem Platz des heutigen Schwörhauses. Durch Scherbenfunde sind diese ins 7. beziehungsweise 8. Jahrhundert zu datieren. Es lässt sich nachweisen, dass diese Gebäude ausgeräumt und dann abgebrannt wurden. Damit ergibt sich der Schluss, dass dies erfolgte, um für einen Neubau Platz zu schaffen. Bei diesem Neubau handelt es sich um die ältere Kapelle.

Der Hof Ulm kann als Erbschaft des 799 gefallenen Markgrafen Gerold 800 an Karl d. Gr. gefallen sein, wenigstens überliefert die älteste Ulmer Chronik dieses Datum. Die älteste Kapelle scheint aber nicht sofort, sondern erst im Zuge des Baus der Pfalz errichtet worden zu sein und zwar wahrscheinlich zwischen 842 und 854. Als Bauform wurde ein Saalbau mit eingezogenem Rechteckchor gewählt. Die Westempore und der rotgefärbte Estrich sind Kennzeichen für die Stellung der Kapelle als Pfalzkapelle. Über das Aussehen des Innern der Kapelle in der Karolingerzeit kann man sich keine eindeutige Meinung bilden, denn die aufgedeckten bemalten Wandputzreste und das Stück Fensterglas können zwar aus dieser Zeit stammen, aber vieles spricht auch für eine Zuweisung von ihnen in die ottonisch-salische Zeit. Die Vorhalle war nach Ansicht der Verfasser für die Abhaltung von Gerichtssitzungen eingerichtet worden. Eine Brandschicht zeigt das Ende des ersten Kapellenbaus an. Als zeitlicher Ansatz spricht für dieses Ereignis die Zerstörung Ulms 1134.

Ab 1140 ungefähr erfolgte der Wiederaufbau Ulms. In einer ersten Phase wurden vorrangig Wehrbauten errichtet, so zum Beispiel der Luginsland, der etwas nördlich des heutigen Schwörhauses stand und Wohnturm und Warte zugleich war. Die Kapelle scheint erst um 1150 wiederaufgebaut worden zu sein, denn ihr Grundriss legt einen Bezug zu der später in ihr aufbewahrten Heiligkreuzreliquie nahe und diese hat Konrad III. vermutlich erst vom 2. Kreuzzug mitgebracht. Aus der erhaltenen Westwand der staufischen Kapelle, die heute eine Innenmauer des Schwörhauses bildet, ergaben sich die Möglichkeiten eine vollständige Rekonstruktion dieses Baues herzustellen.

Die staufische Kapelle war nicht auf den Grundmauern der karolingischen Kapelle aufgebaut, sondern so versetzt, dass die Südwand-Innen-seite der staufischen ungefähr auf der Mittelachse der karolingischen Ka-

pelle stand. Den Estrich färbte man wieder rot, die Innenwände wurden jedoch nur noch mit farbigen Strichen und Tonrelieftafeln, die sich in Resten fanden, verziert. Am Anfang des 14. Jahrhunderts brannte bei Unruhen in der Stadt im Zuge der Zunftkämpfe dieser Bau ab, wie eine zweite Brandschicht beweist. Auf den sofort erstellten Neubau dürfte die Angabe der Chroniken, dass die Heiligkreuzkapelle 1315 erbaut sei, zutreffen. Die Bausubstanz scheint im Unterschied zum Bau des 12. Jahrhunderts nur sehr geringfügige Änderungen gezeigt zu haben. Bis zur Profanierung der Kapelle nach der Reformation 1531 erfolgten keine Bauveränderungen mehr. Wenige Jahre später wurde die Kapelle dann als Weinstadel verwandt und 1612 abgerissen, um dem Schwörhaus Platz zu machen.

Dies Schwörhaus knüpfte an die Tradition des ebenfalls durch die Verfasser aufgedeckten Schwörhäusleins an, das nach einem Brand auf dem Weinhof etwa 1376 erbaut worden war und kein Restbestand der alten Königspfalz war. Im Schwörhaus wurden alljährlich die Schwörbriefe von 1345 und 1397, die die Zunftkämpfe in der Stadt beendet hatten, neu beschworen. Die Reichsstadt setzte also 1612 an die zentrale Stelle der ehemaligen Königspfalz das für ihr Verfassungsleben zentrale Gebäude.

Das 1612 erbaute Schwörhaus brannte 1785 aus, wurde aber ohne allzugrosse Veränderungen sofort wieder aufgebaut. Einzelheiten dieser Gebäude konnten von den Verfassern geklärt werden. Die Baubeschreibung des Schwörhauses wurde bis in die Gegenwart fortgesetzt, um insbesondere dem noch vorhandenen Restbestandteilen der alten Gebäude nachzugehen. Die Darstellung wird durch zahlreiche Photos, zwei Keramiktafeln und zwei Skizzen noch erweitert. Ein gesonderter zweiter Band gibt noch 34 Pläne hinzu, aus denen nicht nur die Grundrisse der aufgedeckten Gebäude, genaue Schnitte durch die während der Grabung gezogenen Gräben, sondern auch die Rekonstruktionen der untersuchten Gebäude hervorgehen.

Insbesondere letztere lassen die Untersuchungen der Verfasser über den lokalen Rahmen weit hinausgreifen. Die künftige Pfalzenforschung wird sich mit den vorgelegten Ergebnissen auseinandersetzen müssen. Ebenso hat die Geschichte der frühstaufischen Baukunst neue Unterlagen erhalten, die ein interessantes Bild über deren Entwicklung in den Jahren 1140–1150 vermitteln. Die Verfasser haben bis ins späte Hochmittelalter ein gut begründetes Zeitgerüst erstellt. Es wird notwendig sein, die Frühgeschichte Ulms unter Einbeziehung vorliegender Arbeit einer neuen Untersuchung zu unterziehen.

Tübingen

Immo Eberl

KURT-ULRICH JÄSCHKE, *Die älteste Halberstädter Bischofschronik. Untersuchungen zu mitteldeutschen Geschichtsquellen des hohen Mittelalters*. Hg. von HELMUT BEUMANN. Köln, Böhlau, 1970. X/238 S. (Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 62/I.)